
Hermann Haslin

[Squeeze me]



Diese Ansprache für Marion Weiser wurde am 4. März 2016, anlässlich des „Openings ihrer Räume im elisana-linz“, im Rahmen der Eröffnungsfeier von Hermann Haslin vorgetragen.

[Squeeze me]

Als ich am 6. Juni im Jahr 2000 eine alte, knarrige Treppe hinabstieg, konnte ich weder wissen noch ahnen, was mich erwartete und erwarten sollte ...

Als ich an jenem nicht ganz eindeutig sonnigen Junitag, kurz vor 14 Uhr, diese beinahe düstere Treppe hinunterstapfte, hätte ich alle zwingbaren heilsamen Geister dieser Welt beschwören mögen, wenn ich noch eine Hoffnung gehabt hätte. Der modrige Geruch der durchgefeuchteten Stufen-Filzbespannung verdickte bei jedem Schritt die Luft - und kurz darauf legte ich mich zum ersten Mal in dem anschließenden kleinen Kellerraum auf Frau Weisers Klienten-Pritsche. Warum sollte es gerade hier klappen? Die Wundererwartung war wieder einmal der vermeintlichen Realität gewichen. Was hatte ich erwartet? - Eine 37-jährige Hexe mit womöglich krummer Nase, die mich - vielleicht noch - ab sofort in einen Gitterkäfig zum Daumenprüfen verweisen würde? Denn, als ich diese muffige Stiege hinunterschritt, da hatte ich bereits eine wahre Odyssee von vergeblichen Ansätzen auf der Suche nach Heilung und Hilfe hinter mir.

Kurz zuvor hatte ich in einem Extrabad mit warmem Wasser meine Füße weich und gefügig gemacht und sie anschließend sorgfältig gesalbt, damit sie auch - da ich noch nichts ahnte vom Ablauf einer „Grinberg-Therapie“ - dann etwas hergaben, und sie gaben etwas her, wie sich zeigen sollte ...

Denn diese gewisse Frau Weiser besah nun meine Fußsohlen sehr genau - las in ihnen wie in einem Buch - , und erzählte mir - potztausend! - zu meinem Erstaunen, augenblicklich „fast alles“ über mich. Das Einzige, was ich „nachher wusste“ - nein, spürte: meine jahrelange und immer wieder irreführte Odyssee hatte nun ein Ende gefunden.

Ein sogenannter Wunderheiler (sagen wir besser: wunderlicher Heiler) hatte sich 10 Jahre zuvor an meinem Genick zu schaffen gemacht. Das geht so ähnlich wie „Knacks“ - und man ist dann eben ein anderer Mensch, man muss dann ein anderer Mensch sein, ob man das so will oder nicht - , man kann es auch, wie in meinem Fall, selbstverschuldetes Schicksal nennen. Der sogenannte Heiler - ein wundersamer Knecht der Tierknochenkunde, so in etwa - hatte mir die Halswirbelsäule zerrupft und wurde zum Beinahe-Genick-Brecher. Was dann folgte, war für 13 Jahre lang „das Elend“ und „die Hölle“ - !

Und, es war zudem nicht das einzige gesundheitliche Desaster, will sagen, gravierende Ereignis, das ich mir bis dahin geleistet hatte, es war sozusagen sprichwörtlich „oben drüber“, also obenauf noch ein zweites, übergeordnetes.

(Aber auch das erkannte Frau Weiser sofort bei dieser ersten Sitzung.)

Und was geschah jetzt dort in diesem kleinen, unansehnlichen Kellerraum? Frau Weiser hielt ihre Hand nur wenige Zentimeter über meinen Bauchnabel und es überkamen mich seltsame Visionen, deren unauslöschbare Krönung eine gleißende Metapher war, denn über allem schwebte, wie eine wonnige Verheißung, das leuchtende Bild des luftgespiegelten Tadsch Mahal! - Wo kam das her, MARION? Was ging da vor - MARION?

Nichts hatte bisher geholfen, weder fachkundige Ärzte (manche wurden über Jahre wöchentlich konsultiert) noch Therapeuten aller Art, darunter Masseur, Zauberer und Zauberlehrlinge; ich hatte auf dieser Suche nach Wiederherstellung einen Großteil Österreichs durchquert, von Wien bis Innsbruck - man möchte ja wieder „so sein“, wie vor dem Knacks. Ein ganzes Monat wurde ich in der orthopädischen Spezialklinik in Wien-Speising behandelt (mit allem, was der regulären Schulmedizin dazu einfiel), hatte einem exzellenten jungen Arzt, einem Zervikal- und Wirbelspezialisten, mehrmals mein Vertrauen geschenkt - alles war vergeblich geblieben.

Ich kann ja nicht so einfach sagen, ein Wunder ist geschehen, aber nach 3 Jahren eines 13-jährigen Leidens war es soweit: ich fühlte mich geheilt - ich wechselte nicht mehr die Therapeuten, sondern von nun an bloß die innerstädtischen Adressen der Wirkungsstätten von Marion Weiser.

Aus den Brennpunkten meiner Reminiszenzen-Lupe, die diesen phantastischen Zeitraum überfliegt, will ich noch zwei der kuriosesten auffunkeln lassen:

... eines schönen Therapietages sagtest du beim Betrachten meiner Fußsohlen: „Geld - viel Geld!“ - Ich war bass erstaunt (bis ich mich entsann, denn die unmittelbar vorher erledigten Transaktionen hatte ich augenblicklich wieder vergessen, da es sich nicht um mein Geld gehandelt hatte). Aber ich erkannte an deiner Fähigkeit endgültig: Wir sind ein Spiegel aller Ereignisse die uns umgeben und somit auch durchdringen.

... und sprichwörtlich, was meine kreativen Hemmungen betraf, da warst du Meisterin:

„Stell dich dort hin zur Wand und schreib!“, sagtest du in strengem Befehlstone und kommandierst mich mit Schreibstift und simuliertem Notizblock wie einen Pennäler in eine Ecke. Natürlich beschworst du augenblicklich meinen gesamten Widerstand herauf: SO hatte das wohl noch nie jemand zu mir gesagt!

Und trotzdem, solche sich festhakende Situationen stellten sich - manchmal schon eine Woche später - als heilsame oder entblockierende Impulse heraus ...

Ich glaube sogar, du hast bemerkt, dass man Klienten wie einen HASLIN nicht so einfach disziplinieren oder gar gesundmelden kann.

Gesetzt den Fall - selbst wenn ein unverbesserlicher dialektischer Skeptiker behaupten oder explizit darauf beharren würde: „ - das sei alles nur Zufall gewesen, hätte auch alles nur Zufall sein können oder entspräche gar nur den Effekten eines literarischen Ergusses - “, die Folge der

Geschehnisse in diesem Panoptikum von insgesamt 16 Jahren spricht eine andere Sprache ...

LIEBE MARION!

Den Bedürftigen, die ab nun zu Dir kommen - damit meine ich all jene, die sich das Genick gebrochen oder ihre Seele verloren haben - , dürfen in diesen exquisiten, bequemen Räumlichkeiten des „elisana-linz“ Deinen heilbringenden Erfolg und im günstigsten Fall DAS erleben, was ich das „Tadsch-Mahal-Erlebnis“ genannt habe.

Es bleibt ihnen auf jeden Fall erspart, eine düstere, modrige, knarrende kleine Kellerstiege zu Dir hinabsteigen zu müssen ...

Ich danke und gratuliere Dir - komm und lass Dich drücken - „Squeeze me“!



HERMANN HASLIN, Mag. art., geboren 1952, lebt in Linz, Oberösterreich.
Studium der Malerei und Grafik. Erzeugt vorwiegend cartoonistische und literarische Arbeiten.
Cartoons erschienen u. a. in Trend-Profil-Extra, Frankfurter Neue Presse, Frankfurter Rundschau, Handelsblatt, Welt am Sonntag, Die Zeit. Literarische Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien.
1975 Preis der Dr. Ernst-Koref-Stiftung, Linz, für den Bereich Kurzdramatik.
Ab dem Jahr 1999 erfolgreiche szenische Lesungen und Lese-Auftritte.

PUBLIKATIONEN (bis 1994 unter dem Alias-Namen Hermann HASLINGer) :
„Embrior“ (Hörspiel), Facetten, Linz 1975. „Christl Müllers Kätzchen“ (Bilderbuchtext), Edition Neugebauer / Schroedel, Basel 1978, erschienen in Belgien, Niederlande, Frankreich, Großbritannien, USA und Japan. „Traumarbeiten“ (Essay), Facetten, Linz 1992. „Linz im Griff“ Stadtbuch Linz, Promedia, Wien 1993. „1978...1987“ (Textauszug), Meridiane-Literatur aus Oberösterreich, Bibliothek der Provinz, Weitra 1995. „Fangschlaf im Picassograu“ (Gedichte aus dem gleichnamigen Lyrik-Zyklus), Facetten, Linz 1996, sowie wiederholt in der Frankfurter Edition: Das neue Gedicht, von 2000-2004, u.a.m.

Hermann HASLIN, Lustenauerstrasse 20, A-4020 Linz, Tel/Fax: (0732) 79 65 72

Internet-Suche: ♦ hermann haslinger ♦ haslin liest ♦ hermann haslin
♦ wikipedia ♦ <http://www.literaturnetz.at> ♦ Internet-Kontakt: hermann@haslin.at